

„Na, ein Vogel bin ich nit“, lachte das Mädchen.  
„Wandern tu ich, jawohl!“

„Und ist es erlaubt zu fragen, wohin?“ wollte einer der Fremden wissen.

Die Heimholzer fühlten sich gestört durch diese zwei. Sie fanden deren Einmischung unberechtigt. Das Mädchen war zuerst von ihnen gefragt worden und war bei ihnen stehen geblieben und nicht bei den gescherten zwei andern. Es gehörte sozusagen ihnen und nicht jenen. Und dann, was war das für eine Aufgeblasenheit, sich Wandervogel zu heißen und die Stöck' voll mit Blechschildern zu nageln, und hatten, schien es, nicht mal ein Geld, sich 'ne Müs' zu kaufen. Seppel lachte feindselig hin.

„Wohin?“ lachte das Mädchen auf die Frage.

„Ja, da bin ich neugierig, das zu hören!“ antwortete der Norddeutsche geziert.

„Hm . . .“, machte das Mädchen, verzog den Mund wie über etwas ganz Nebensächliches, „den Rhein hinab bis Rotterdam!“

„Da sind Sie doch ein Wandervogel, Frollein, wie wir!“ sagte wieder der eine, dem die Bedeutung einer Wanderung bis nach Rotterdam nicht sofort einging.

„Aber ich flieg doch nit!“ lachte das Mädchen. „Ich kann höchstens laufen. Weil ich nämlich von meinem Sportverein Eintracht 1920 in Lörrach einen Rekord im Laufen habe. Vielleicht haben Sie es gelesen? Weil es in den Zeitungen stand im vorigen August. Im Hundert-Meter nämlich“, begann das Mädchen drauf los zu plaudern. „Ach, ein Rekord ist süß. Ich habe einen Kranz bekommen und einen

Strauß von Rosen. Und jetzt will ich wieder einen Rekord aufstellen, müssen Sie wissen. Deshalb geh' ich den ganzen Rhein hinab, von Basel nach Rotterdam.“

Mloys lächelte das Mädchen an. Er hatte sich halb erhoben. Von dem Wein war der Flaum auf seinen Backen dunkelrot wie auf einem reifen Pfirsich, und die großen immer etwas schwimmenden Augen glänzten. Das Mädchen sah es. Es hielt einen Augenblick ein, schaute ihn an, fragte streng: „Na, Sie!?“

Mloys erschrak ein wenig vor dieser unmittelbaren Anrede. Er hatte gelächelt, weil ihm das Mädchen mit den blonden im Nacken verschlungenen Zöpfen, den großen roten Backen und den blauen Augen gut gefiel. Die Mädchen in Heimholz trugen die Haare auch so. Wie eine Brezel im Nacken ineinandergeschlungen. Er stammelte etwas.

„Ich geh' nämlich in fünfzehn Tagen bis Rotterdam. Das hat noch kein Mäd'el gemacht. Das ist ein Rekord, Sie!“ sagte es wie zu einem Befehl.

„Das geh' ich zu!“ bemerkte Mloys unsicher und schaute verdattert in die blauen Augen. Seppel und Mloys waren aus der Wiese aufgestanden, und es hatte sich von selbst gemacht, daß sie nun zu fünft zusammen weiter gingen. Das plauderlustige Mädchen wurde manches los aus seinem über-vollen Herzen. Dann sang es, und als es fertig und belobt war, fragte der Seppel:

„Kennen Sie auch das Lied von des Jägers Traum, Fräulein?“

„Nein“, wurde geantwortet. „Jede Gegend hat ihre eignen Lieder. In Lörrach singt man es nit.“



Auf glühheißer Landstraße zwischen Vesuv und Mittelmeer

Fot. Prahger